Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 36 (1948)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 8 XXXVI. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. August 1948

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement
Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telephon (031) 21569
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Die Haushaltungsschule am Zeltweg Zürich ist fünfzig Jahre alt!

Am Zeltweg

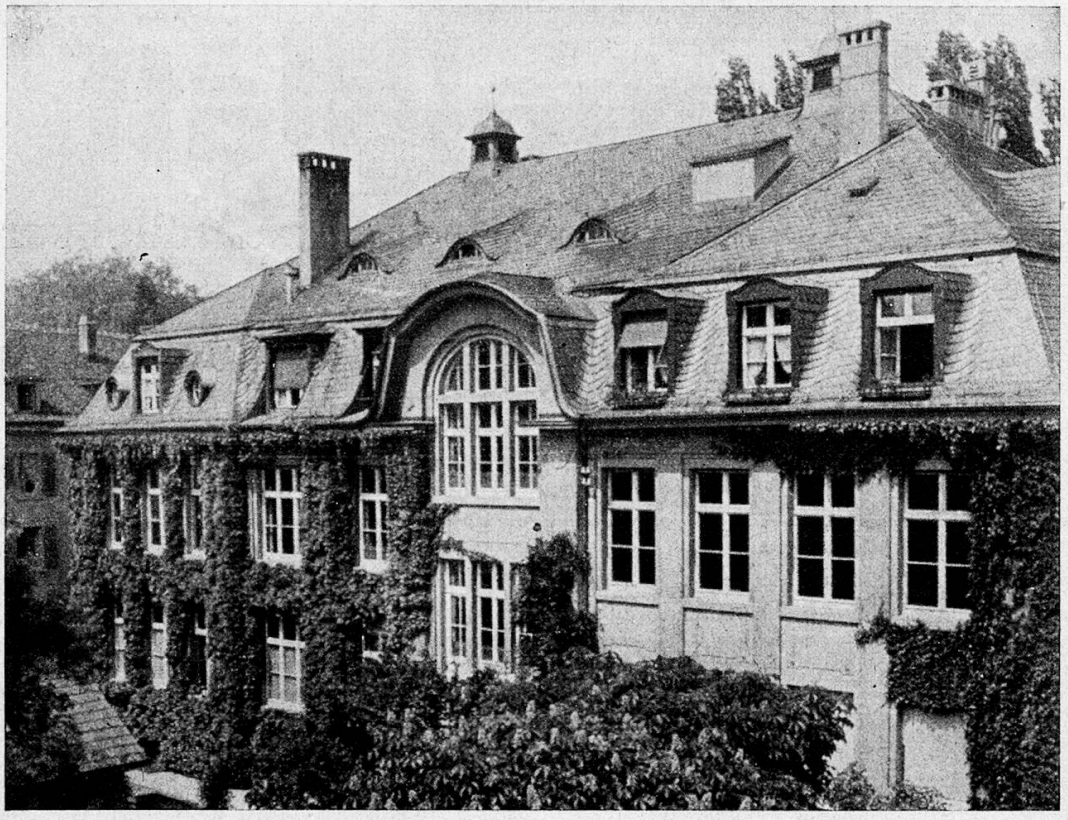
Der Zeltweg in Zürich verbindet den Heimplatz mit dem Kreuzplatz. Bis vor wenigen Jahrzehnten war der Zeltweg eine vornehm-friedliche Straße. Da träumten Zürcher Herrschaftshäuser in alten Gärten und Parkanlagen, da standen brave Bürgerhäuser hinter kleinen Vorgärten, darinnen im Frühjahr Christrosen und Krokus, Anemonen und Schlüsselblumen in buchsumränderten Gartenbeeten blühten. Da verbrachte Richard Wagner seine Emigrationsjahre, da beschloß Gottfried Keller sein schweres Leben.

Heute mußten die meisten Altzürcher Häuser neuen, hohen Appartementbauten weichen. Das blitzblaue Zürichtram schießt durch den Zeltweg, und ungezählte Autos rasen der Forchgegend zu. Aber nicht einmal das Vordringen der Großstadt vermochte dem Zeltweg sein Cachet zu nehmen. Noch immer gibt es da die kleinen Vorgärten, überall Durchblicke ins Grüne; vereinzelte hohe Tannen, Kastanienbäume und Ahorne erzählen von alten Zeiten. Und noch immer siedeln sich am Zeltweg mit Vorliebe geistig Schaffende an — das Pfauentheater am Heimplatz ist so nahe, und die wissenschaftlichen Institute rund um die Universität sind nicht weit.

Gründe zur Gründung

Aber bevor der Mensch geistig arbeiten kann, muß er essen, muß er ein gepflegtes Heim haben. Dies Heim, dies Essen können nur wohlvorbereitete Frauen verschaffen. So dachten — vielleicht? — Zürichs Frauen, als sie mitten im Zeltweg Liegenschaften erstanden, die in der Folge die « Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins» wurden.

Wahrscheinlich aber hatten die Gründerinnen viel tiefer liegende Gründe. Man stand im Jahr 1898, also ungefähr in der Zeit, da auch die Schweizerische



Haupthaus: Lehr- und Verwaltungsgebäude

Pflegerinnenschule angeregt und beschlossen wurde. Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein stand damals in seinen Jugendjahren. Er war aktiv, voller Kraft, voller Ideen. Er sah, wo es fehlte. Es fehlte beispielsweise an einer Ausbildungsmöglichkeit für *Haushaltungslehrerinnen.* Bevor es aber schweizerische Haushaltungslehrerinnen gab, konnte es auch keinen guten Haushaltungsunterricht für Mädchen und Frauen geben, vielleicht sogar auch keine trefflichen Hausfrauen! Mangelnde hauswirtschaftliche Fähigkeit war ein Vorwurf, den man jenesmal den Schweizer Frauen in der Öffentlichkeit oft machte. Abhilfe des Mangels aber brachte nicht in erster Linie der Staat, sondern die *Frauen* mit ihrer Initiative selber, unterstützt durch die Einsicht von Herrn Stadtrat Grob.

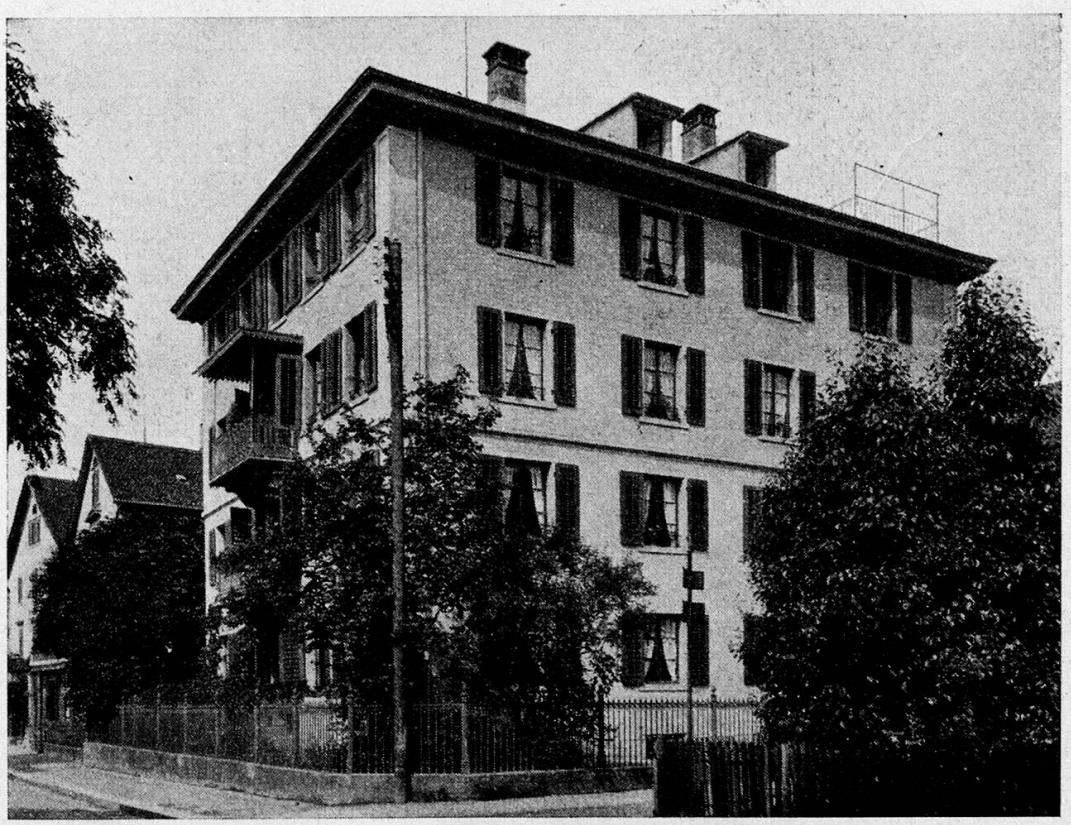
Die initiativste Frauenkraft war wohl in erster Linie Frau *Coradi-Stahl,* die treffliche Haushaltkennerin, die Redaktorin des « Schweizer Frauenheims », die Verfasserin von « Gritli lernt haushalten ». Voll Unternehmungsgeist wurde am 9. Mai 1898 ein Ausbildungskurs für *17 Haushaltlehrerinnen* eröffnet. Im schönen Haus « Zum Morgental » an der Gemeindestraße, einer Seitenstraße des Zeltweges. Im Herbst desselben Jahres begann ein halbjähriger *Koch- und Haushaltungskurs;* im Jahr 1900 wurde dem staatlichen Arbeitslehrerinnenkurs eine gewisse hauswirtschaftliche Ausbildung zuteil, und 1905 wurde zum erstenmal ein Haushaltungskurs für *Primarlehrerinnen* durchgeführt. Das war der vielversprechende Anfang — und schon wurde das Haus zum «Morgenthal» zu klein.

Eckgebäude und Vorderhaus

Die zweite Etappe setzte ein. Voller Optimismus erwarb der Vereinsvorstand ein Areal mit zwei Häusern am Zeltweg und an der Steinwiesenstraße — das ganze bildete nun einen großen Komplex mit Eingang vom Zeltweg und

von der Gemeindestraße her. Ein Obligationenanleihen, Gönner, Hilfe der Stadt und des Kantons ermöglichten das großzügige Neubauprojekt. Im Herbst 1911 wurde der Neubau in Betrieb genommen, das stattliche, große Lehrgebäude, das heute noch aufs beste seinen Dienst versieht. Die internen Schülerinnen wurden im « Gartenhaus » untergebracht. Das war eines der zusätzlich erworbenen Häuser, ein alter, efeuumsponnener Bau, mit gemütlichen Zimmern und freundlichen Winkeln. Die Erinnerungen ungezählter Schülerinnen hangen am Gartenhaus, das bis 1939 den Schülerinnen der *Jahreskurse* Obdach bot.

Als Fortsetzung der Jahreskurse wurde die Spezialausbildung der *Hausbeamtinnen* angefügt, ein Beruf, dem heute so große Beachtung zukommt. Durch



Morgenthal: Heim der Lehrerinnenkurse

die gesamte Entwicklung, die die Schule nahm, wurde die Raumfrage wieder dringend. Nun wurde das « Vorderhaus », dessen Front direkt am Zeltweg liegt, der Schule angegliedert. Im Vorderhaus wurden 21 Schlafzimmer mit fließendem Wasser eingerichtet, im Parterre fand die Abwartswohnung, eine Lehrwaschküche und eine Reparaturwerkstätte Platz. Durch einen Anbau, der sich glücklich dem alten Haus anfügt, konnten noch mehr Schlafzimmer und eine gemütliche Wohnstube gewonnen werden. Das war im März 1939.

Das neue Gartenhaus

Und wiederum ergaben sich Baunotwendigkeiten. Das idyllische « Gartenhaus » war baufällig geworden. Es mußte verschwinden, und an seiner Stelle erstand das « neue Gartenhaus ». Am 8. Mai 1940, genau 42 Jahre nach der Gründung der Schule, wurde es festlich eingeweiht. Es ist zugleich Schul- und

Lehrzimmer für Säuglings- und Krankenpflege im Gartenhaus

Wohnhaus, enthält neben den üblichen Untergeschoßräumen Bäder und Douche, Hauswirtschafts- und Demonstrationsräume, Lehrküche, Eßzimmer, Wohnstube, Schlafräume usw. Das Haus ist mit dem Haupthaus (dem Lehr- und Verwaltungsgebäude) durch einen Gang verbunden. Es bewährt sich in seiner ganzen Anlage trefflich.

Vier Häuser sind es also heute, vereinigt in einem weiten Gartenkomplex, in dem sich Leben und Unterricht der Haushaltungsschule in Zürich abspielen: der *Hauptbau* (Lehr- und Verwaltungsgebäude), das *Morgenthal* (das Heim der Lehrerinnenkurse), das *Vorderhaus* (das als Wohnhaus dient) und das *Gartenhaus* (das zugleich Schul- und Wohnhaus ist). Wahrhaftig, eine gefreute Entwicklung: 1898 betrug der Wert der Liegenschaft (1 Haus) Fr. 150 000, Belastung Fr. 133 766; 1948 beträgt der Wert der Liegenschaft (4 Häuser) Fr. 747 000, Belastung Fr. 692 000. Damals, im Gründungsjahr 1898, hatte die Schule 1 Lehrerin, 1 Vorsteherin und 17 Schülerinnen. Heute, 1948, 20 interne und 20 externe Lehrkräfte, zwei Vorsteherinnen, 109 interne und 429 externe Schülerinnen.

Von den Kursen

Und inwiefern haben die Kurse sich gehalten, verändert, entwickelt? Vor allem: Aus der einen oder aus den zwei Abteilungen haben sich ihrer viele entwickelt. Die Spezialisierung ist groß. Da gibt es die *Halbjahres-* und die *Jahreskurse* für Töchter, die intern oder extern sich zu tüchtigen Hauswirtschafterinnen ausbilden wollen. Da ist der *Hausbeamtinnenkurs,* der sich dem Jahreskurs in der Schule anschließt und der in drei weitern Jahren seine Absolventinnen zu diplomierten Hausbeamtinnen für Großhaushaltungen ausbildet. Dann gibt es

Arbeitslehrerinnen- und Primarlehrerinnenkurse — die Arbeitslehrerinnen verbringen das erste Quartal ihrer Berufsausbildung in der Haushaltungsschule, die Primarlehrerinnen absolvieren einen fünfwöchigen Kurs, der sie zum Unterricht in Hauswirtschaft an freiwilligen Fortbildungsschulen befähigt. Die *Kochkurse* gehören in ihren verschiedenen Formen (für normale, für feinere Küche usw.) zu den regulären Kursen; verschiedene *kurzfristige Kurse* erteilen Unterricht für Krankenernährung, Sterilisieren, Glätten, Hauswirtschaft, Gartenbau; *Abendkurse* kommen den Bedürfnissen berufstätiger Frauen entgegen, und die verschiedenen *kriegsbedingten Kurse* schließlich nahmen Rücksicht auf die in jenen Jahren notwendigen Bedürfnisse.

In der Wohnstube im Vorderhaus

Das Fest in der Haushaltungsschule

Das sind einige Entwicklungsstufen aus der Haushaltungsschule am Zeltweg. Was sie umfassen an Hingabe und Arbeitsleistungen vieler Frauen, an Auswirkung auf weite Volkskreise, an frohem Leben im Internat — das können wir nur andeuten.

Einen eindrucksvollen Begriff davon erhielt man am 50. Geburtstagsfest in der Haushaltungsschule selber. Da fanden sich am 17. Juni viele Eingeladene ein, Freunde, Vertreter von Behörden und Institutionen, eine stattliche Schar von weit über hundert Feiernden. Natürlich wurde ein ausgezeichnetes Abendessen serviert, selbstverständlich war alles, von den schönen kalten Platten an bis zum Dessert und den Guetzli von den Händen der jungen Schülerinnen zubereitet, die auch freundlich bedienten.

Noch selbstverständlicher ist, daß viele Reden gehalten wurden. und daß

immer wieder der Vergangenheit und der Entwicklung der Schule, wie wir sie skizzierten, gedacht wurde. Es grüßte unsere liebe Frau *Glättli-Graf,* die seit 1917 mit unentwegter Hingabe die zürcherische Sektion leitet, mit klugem, freundlichem Wort die Anwesenden; es sprach die Präsidentin der Haushaltungsschulkommission, Frau *A. Hunziker-Bißegger,* die seit 16 Jahren der Schule ihr Interesse zuwendet; es begrüßten die Anwesenden die beiden jetzigen Vorsteherinnen Frl. *Meta Bachmann* und Frl. *Margrit Landolt,* die das ganze Fest so schön vorbereitet hatten. Frau *Mercier* sprach als Präsidentin des gesamtschweizerischen Verbandes, Frl. *Studer* als Vertreterin des Biga, Frl. Dr. *Strehler* als Rektorin der Abteilung 3 der *Töchterschule* im Namen der Rektorate der Handels- und der Töchterschule.

Und dann die Voten der Männer — denn in der Haushaltungsschule ist es von jeher Sitte, daß Männer neben ihren Frauen sitzen und mitmachen dürfen, darum war es auch ein so schönes Familienfest! Als erster brachte launig Regierungsrat Dr. R. *Briner* dem Frauenwerk den « Dank der Republik » dar, und zwar in Form eines regierungsrätlichen Geschenkes: ein Klavier. Stadtrat *Landolt,* Pfr. *Brändli* (Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft), *H. Oberholzer* (Fortbildungsschulinspektor) und Herr *Hösli-Schilling* (« Neue Zürcher Zeitung ») überbrachten Grüße und Geschenke.

Und nachdem die Reden verklungen und das Essen genossen war, durfte man beim « Schwarzen » einen Blick tun in die muntere Schülerinnenschar. Sie sangen zwei Lieder, deren Texte von zwei Lehrerinnen eigens zu diesem Zwecke gedichtet und die von ihrem Chordirigenten, Hrn. Professor *Cherbuliez,* für den Festtag komponiert worden waren. Nachher führten sie eine lustige Revue auf, in der alte und neue Haushaltkunst, Leben einst und Leben jetzt, trefflich gezeichnet und persifliert wurden. Petrollampen reinigen; Wäsche reiben und wringen; turnen mit Keulen und Stäben in langen Turnkleidchen; Herdfeuer anzünden — das alles *einst. Heute* aber: elektrisches Licht; Waschmaschine; freie Rhythmik; elektrische und Gasherde.

Oh, es war so ergötzlich zuzusehen und sich vorzustellen, wie wohl vor fünf Jahrzehnten die jungen Schülerinnen ebenso nach rückwärts in die Zeit hinein spotteten. und wie auch sie glaubten, ihre, die jetzige, die heutige Zeit sei die schönste, die einzig wahre. Und so soll es ja allezeit sein.

Zusammenkunft der Ehemaligen

So war es auch, als zehn Tage später, am 27. Juni, die einstigen Schülerinnen der Haushaltungsschule zu einer Feier sich trafen. Da reichten allerdings die Schulgebäude nicht mehr aus. Sie durften besehen und durchschritten werden, um das Einst mit dem Jetzt zu vergleichen. Nachher aber erwartete der festlich geschmückte große Kongreßhaussaal die 940 Ehemaligen! Wieviel frohe Wiedersehen gab es da! Wie viele waren nicht mehr mit dabei! Und wie dachten alle voll Liebe und Achtung ihrer einstigen Lehrerinnen und Vorsteherinnen und dessen, was sie bei ihnen für ihr Leben gelernt hatten. Da stach sicherlich das Charakterbild von Frl. *Henriette Gwalter* voller Eindringlichkeit hervor, dieser energischen, ersten und langjährigen Vorsteherin der Schule, die während 42 Jahren mit großer Aufgeschlossenheit und ganzer Hingabe die Schule leitete. Vom ersten Kurs haben sich noch neun Ehemalige gemeldet — sieben waren anwesend! Sie saßen gerührt am festlich geschmückten Tisch, auf dem sinnig mit einem goldenen Band die Gedecke miteinander verbunden waren. Eine spontan angeregte Sammlung ergab etwas über Fr. 500 für den « Henriette-Gwalter-

Fonds » (Stipendienfonds) und ebensoviel für den sogenannten « Verschönerungsfonds » für die Schule. Die « Ehemaligen » aus der Ostschweiz sandten eine prächtige Urkunde mit Dutzenden von Unterschriften und einem sinnigen Gedicht und einer Jubiläumsgabe von über Fr. 800. Unsere Gäste kamen selten mit leeren Händen: Blumen, Vasen, Silber, eine Ständerlampe, Bücher, kurz, es war ein beschwingtes Geben und Nehmen von alt und jung, von allen Mitarbeiterinnen in Schule und Leitung. — Zum Andenken an das Ereignis und den schönen Tag überreichte die Sektion Zürich allen Teilnehmerinnen die reich bebilderte Jubiläumsschrift, verfaßt von den beiden derzeitigen Vorsteherinnen.

Auch den versammelten einstigen Schülerinnen boten die jetzigen voller Fröhlichkeit ihr Festspiel dar, und so nahm die fünfte Zusammenkunft der Ehemaligen einen ungemein herzlichen und schönen Verlauf.

Die Haushaltungsschule am Zeltweg aber möge — das ist sicher der Wunsch aller Leserinnen — noch viele, viele Jahre die hauswirtschaftliche und kulturelle Bildung der jungen Mädchen und damit weiter schweizerische Frauenkreise beeinflussen. Sie möge sich als Berufsschule fruchtbar entwickeln und vielen unverheirateten Frauen zu einem befriedigenden Lebensberuf verhelfen.

Den Vorangegangenen aber, ihnen, die die Schule gründeten, leiteten und ihnen ihre Lebenskraft schenkten, und allen jenen, die es heute noch tun, und derer wir nicht im einzelnen gedenken konnten, gehört unser aller Dank und unsere Anerkennung. *Elisabeth Thommen.*

An unsere Mitglieder

Der Blick in die Zeit muß uns Frauen mit Besorgnis erfüllen. Noch immer stehen die Preise für das Lebensnotwendige sehr hoch und belasten die Haushaltungsbudgets empfindlich. Es ist wenig von einer starken Hand zu spüren, allerlei Sonderinteressen dürfen eine gewichtige Rolle spielen. Warum zum Beispiel bleiben die Eier dauernd so teuer? Um den Wein zu verbilligen, ja um dessen « Vermischung » zu sanktionieren, dafür sind Mittel vorhanden. Warum war es in den Jahren des Traubenüberflusses nie möglich, überall in der Schweiz frische Trauben zu kaufen? Es ist nötig, daß wir Frauen — auch ohne Stimmrecht — uns mehr darum kümmern, was in wirtschaftlichen Dingen seitens der Behörden verfügt oder eben nicht verfügt wird. Ich möchte Sie alle bitten, dies zu tun und nehme sehr gerne Beobachtungen und Anregungen entgegen zu eventueller Auswertung. Die Zentralpräsidentin: *A. H. Mercier.*

Generalbericht

Im Hinblick auf den kommenden Druck des *Generalberichtes* bitten wir die *Sektionen,* Änderungen im Präsidium baldmöglichst der Buchdruckerei *Büchler & Co.,* Marienstraße 8, *Bern,* melden zu wollen.

Die Kommissionen sind ebenfalls freundlich gebeten, Änderungen im Vorsitz oder Vorstand der gleichen Adresse zur Kenntnis zu bringen. *H. Sch.-D.*

Diplomierung treuer Angestellter pro 1948

Die Präsidentin, *Frau Egger-Kauf,* Grand-Hôtel Viktoria, Kandersteg, läßt die *Kantonalvertreterinnen* bitten, ihr Änderungen, die seit dem letztjährigen Aufruf erfolgten, umgehend melden zu wollen.

Frauenverein Neukirch-Egnach

Auszug aus dem Jahresbericht pro 1947

Hauptaufgabe unseres Frauenvereins war wiederum die Betreuung der Bedürftigen unserer Gemeinde. Die Unterstützungen für Arme, Kranke, vorübergehend in Not geratene Familien und Einzelpersonen beliefen sich auf Fr. 2100 und wurden nach Bedarf in Wäsche, Bekleidungsstücken, Schuhen, Finken oder in Gutscheinen für Lebensmittel abgegeben. Alljährlich kommen über 50 gut assortierte Weihnachtspakete zur Verteilung, welche die gewünschten, notwendigsten Sachen für die Empfänger enthalten.

Für die *Schweizer Spende* wurde mit großem Erfolg eine Sammlung von Nähmaterialien, Flickstoff, Wolle, auch Wäsche und Kleider durchgeführt und für die Nähstuben in Mainz und Graz bestimmt. Die gesammelte Säuglingswäsche und Kindersachen kamen in ein Kinderheim in der Normandie. Erfolgreich gestaltete sich auch die Dörrobstsammlung für die Grenzlandhilfe.

Statt des üblichen Basarverkaufs anläßlich der Jahresversammlung haben wir zugunsten von Frauenverein und Kindergarten in der Turnhalle ein *Klausfest* veranstaltet und die ganze Gemeinde herzlich dazu eingeladen. Die Verkaufstische waren mit prächtigen, nützlichen, selbstgenähten, gestrickten oder gestickten Sachen reichlich ausstaffiert: Bébésachen in großer Auswahl, Schürzen in allen Größen und Formen, Kinderröckli, Pullover, Socken, Handschuhe, verschiedene Handarbeiten, wie bestickte Kissen, Milieu-Deckeli und zwei ganz schöne Leinen-Tischdecken, waren auf Bestellung hergestellt worden. Um den Kuchenstand recht verlockend füllen zu können und für die Teepause der vielen Gäste genügend Gebäck zu haben, wurden die Mitglieder gebeten, Backzutaten zu stiften oder eigene Spezialitäten selber zu backen. Unser Kindergartenlokal füllte sich mit herrlich duftenden, selbstgebackenen Kuchen, Torten, Stollen, Zöpfen und einer großen Auswahl von kleinem Gebäck — alles fand guten Absatz, und die Süßigkeiten allein trugen uns Fr. 980 ein!

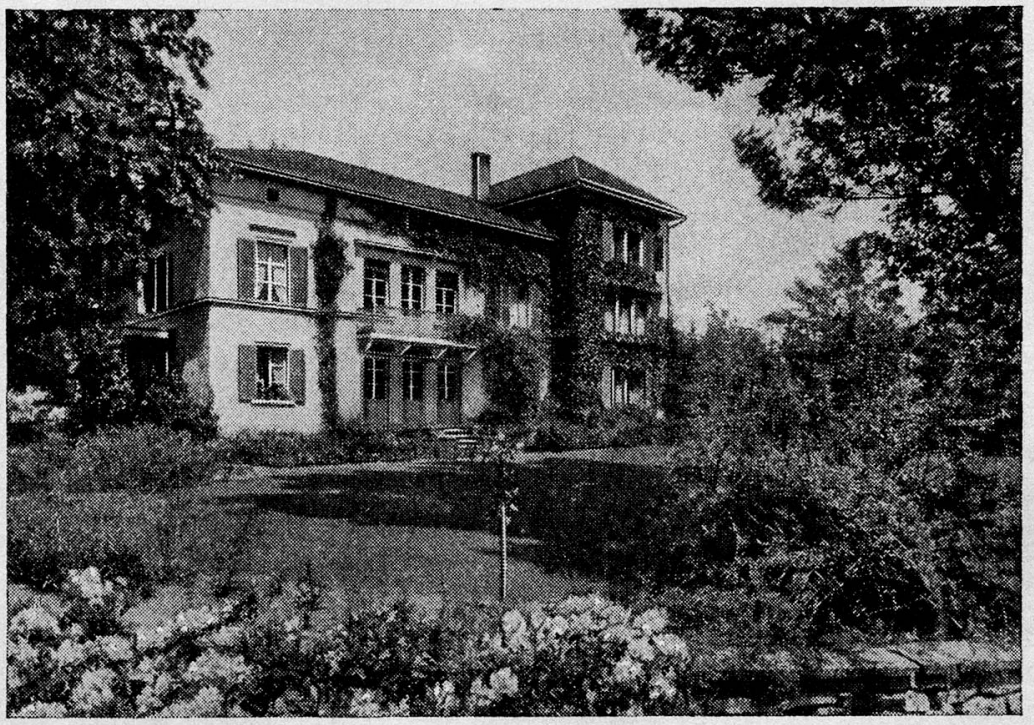
Ein schönes Adventsprogramm hatten die Sekundarschüler von Neukirch und die Oberschüler von Hegi vorbereitet. Die Darbietungen von alten Weihnachtsliedern, Sprechchören, Reigen und ein inniges Krippenspiel erfreuten und ergriffen die Zuhörer.

Sehr eindrucksvoll gestaltete sich der Einzug vom Samichlaus mit Gefolge. Zwei imposante Klausgestalten, begleitet von drei bärtigen Gehilfen (Schmutzli), durchschritten neben dem Eselgespann mit dem rotbemalten, sizilianischen Karren die Turnhalle. Ausnahmsweise verkauften sie die vielen Glückspäckli, die zu Hunderten in den großen Säcken aufgestapelt lagen. — Das Klausfest vom Frauenverein ward zu einem wahren Volksfest und brachte einen Reingewinn von über Fr. 4000 ein.

Die vielseitige, gemeinsame Tätigkeit im Berichtsjahr hat das Interesse der Mitglieder für unseren Frauenverein vertieft und dem Gemeinschaftsgeist einen neuen Impuls verliehen. *R. Wipf-Tobler,* Präsidentin.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.



Schweizerische Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz

42. Jahresbericht pro 1947

Das Jahr 1947 kann als ein anregendes angesprochen werden. Die Schülerinnen der beiden fast vollbesetzten Klassen wurden durch die strenge, aber auch beglückende Arbeit draußen im Garten und drinnen in der Schulstube auf ihren schönen Beruf vorbereitet. Der gute Ton, der in der Schule herrscht, und die interessanten Vorträge von *Frl. Dr. Odermatt* und Herrn *Pfarrer Bernoulli* haben dazu beigetragen, die Schülerinnen geistig und seelisch weiterzubilden.

Im März haben zwei Jahrgänge von der Schule Abschied genommen. Die zehn Schülerinnen der Diplomklasse, die sich zur Schlußprüfung in der Schule noch einmal einfanden, erhielten den wohlverdienten staatlichen Lehrbrief und verließen somit die Schule als gut ausgebildete Gärtnerinnen endgültig. Es sind dies:

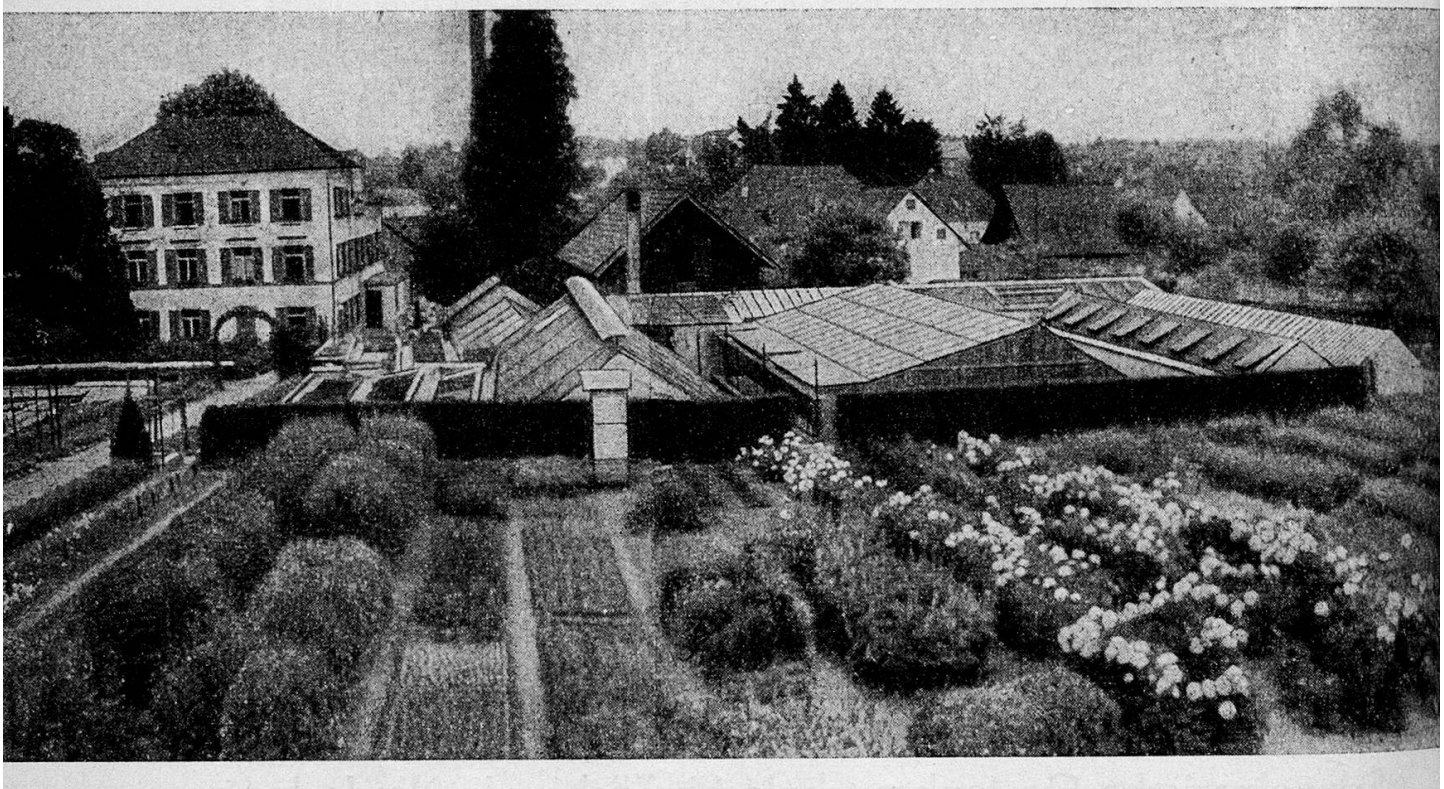
Susy Bitterli, Basel; Regula Brun, Bern; Annegret Fries, Uster; Berta Hirter, Belp/Bern; Beatrice Jakob, Tenniken/BL; Elsa Müller, Schönenwerd; Therese Schlaepfer, Bern; Annemarie Streckeisen, Tenniken/BL; Marie Louise de Smit, Basel; Rösli Trindler, Büren bei Raperswilen.

Irene Grimm und Margrit Meier sind früher ausgetreten.

Die Schülerinnen der zweiten Klasse sind, nachdem sie von unseren bewährten Experten in Geschäftskunde geprüft wurden, zu ihren Lehrmeistern ins Praktikum übergetreten.

Das Hausexamen der ersten Klasse, das von unsern ständigen Lehrkräften, *Herrn Hurni* und *Fräulein Walter*, abgenommen wurde, hat die Zuhörer überzeugt, daß auch hier gut gearbeitet worden ist. Die vielen Fragen über Obstbau, Gemüsebau und Blumenpflege wurden von den Schülerinnen auf lebhafte Art und schon mit verhältnismäßig großem Wissen beantwortet.

Die nun erste Klasse weist eine gute Besetzung von 12 Schülerinnen auf.



Blick auf die Gewächshäuser

An Stelle des zurückgetretenen Gartenarchitekten, *Herrn Ammann* aus Zürich, hat *Herr Fehlmann,* Gartenbautechniker, Beinwil, die Stunden für Gartengestaltung an der Schule übernommen.

Die Aufsichtskommission hatte in ihren drei Hauptsitzungen viele wichtige Traktanden zu erledigen. So wurde die Erstellung eines Gemüsehauses als notwendig erachtet und beschlossen. Da die Schülerinnen an den Schlußexamen neuerdings in vermehrtem Maß in Gemüsebau geprüft werden, muß die Schule, wenn sie sich der Zeit anpassen will, hier Schritt halten. Die Gartenbauschule dankt auch an dieser Stelle dem Zentralvorstand für die finanzielle Unterstützung aufs herzlichste.

In der Sitzung vom 4. November 1947 wurde an Stelle unserer verehrten *Frau Soder,* der Interimspräsidentin, *Frau Fischer-Heller* zur Präsidentin gewählt. Wir danken an dieser Stelle Frau Soder für ihre große Hingabe und Liebe, die sie der Schule immer wieder gegeben hat, und hoffen, daß sie ihre große Erfahrung und ihr Wissen und Können der Gartenbauschule als Kommissionsmitglied noch manches Jahr zur Verfügung stellen werde.

Die kantonale Gartenbauausstellung im Herbst 1947 in Aarau, an der sich die Schule beteiligte, gab viel Anregung und kann als Erfolg bezeichnet werden. Die Firma Zulauf in Schinznach-Dorf gestattete der Gartenbauschule, Stauden und Sommerflor in ihrer Abteilung mit auszustellen, wofür die Schule sehr dankbar war. In der Halle der Topfpflanzenschau wurden auf einer eigenen Fläche von 50 m² Philodendron, Dracenen, Farne, Begonien und Ficus ausgestellt, die sich sehr gut präsentierten. Da die Schülerinnen sich auch am Festzug beteiligen mußten, gab es viel Kopfzerbrechen, was für eine Kostümierung gewählt werden sollte. Die immer rührige und pflichtbewußte Hausmutter, *Frl.*

Humbel, kam auf die gute Idee, die Schülerinnen in Kreidolf-Blumen zu verwandeln. Die Kostüme wurden in der Schule entworfen und genäht. Als Bergblumen, auf einem zu einer Bergwiese verwandelten Wagen, fuhren die Schülerinnen im Korso mit.

Ein starkes Hagelwetter am 21. August richtete an Freiland- und Treibbeetkulturen sowie an Obstbäumen und Treibbeetfenstern erheblichen Schaden

Am Hauptweg im Gemüsegarten

an. Letztere konnten durch die Schülerinnen wieder repariert werden; aber die für die Ausstellung bestimmt gewesenen Freilandkulturen wurden so beschädigt, daß sie nicht verwendet werden konnten.

Die große Trockenheit, die vom Frühling bis in den Herbst hinein anhielt, ergab durch das notwendig gewordene Gießen den Schülerinnen beträchtliche Mehrarbeit.

Der theoretische Unterricht konnte nach Stundenplan eingehalten werden. Ein zweitägiger Ausflug über den Klausen und verschiedene Exkursionen in

Gartenbaubetriebe bedeuteten freudige Ereignisse und wohlverdiente Ausspannung von der allzeit strengen Arbeit.

Da der Jahresabschluß auch 1947 trotz Sparmaßnahmen wieder einen Passivsaldo aufweist, sind wir für die verschiedenen Subventionen und Jahresbeiträge sehr dankbar: für die Bundessubvention, die Subvention des Kantons Aargau, die Jahresbeiträge der Konservenfabrik Lenzburg und der Hypothekarbank Lenzburg. Ganz besonders herzlich seien die immer wiederkehrenden Jahresbeiträge der Frauenvereine St. Gallen und Zurzach verdankt.

Am Schlusse des Jahres durften wir wieder in frohem Empfinden das traditionelle Weihnachtsfest feiern. Die alten, vertrauten Weihnachtslieder erklangen, und die Schülerinnen gaben ein so schönes, schlichtes Weihnachtsspiel in Liedern und Versen zum besten, daß das Fest allen Anwesenden unvergeßlich bleiben wird.

Leider war der Besuch von Frauenvereinen dieses Jahr ein schwacher. Wir möchten wünschen, daß recht viele Mütter und Frauen sich unser wohlgepflegtes, freundliches Haus und den farbenfrohen, prächtigen Garten anschauen könnten, um immer mehr junge Töchter für den schönen, vielseitigen Beruf einer Gärtnerin zu interessieren.

Die Präsidentin: *Frau Fischer-Heller.*

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

Herzliche Einladung zum Schwesterntag

auf Sonntag, den 5. September 1948 (1. Sonntag im September), 14 Uhr,
in der Pflegerinnenschule, Eingang Carmenstraße 28

Gleichzeitig laden wir herzlich ein zur

Jahresversammlung

des Vereins der Schwestern der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich

am Vormittag des Schwesterntages um 10 Uhr
in der Turnhalle der Pflegerinnenschule

Traktanden: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Jahresrechnung, 4. Festsetzung des Jahresbeitrages, 5. Wahlen: Neuwahl der Präsidentin, Wieder- und Neuwahlen von Vorstandsmitgliedern und Revisorinnen, 6. Statutenänderung, 7. Kurzreferat von Frau Oberin Dr. M. Kunz: Lehrplan und Ausbildungsfragen, 8. Verschiedenes.

Jahresversammlung

des Krankenschwesternvereins der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich

anschließend an die Jahresversammlung des Schwesternvereins

Traktanden: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Jahresrechnung, 4. Festsetzung des Jahresbeitrages, 5. Wahlen: Neuwahl der Präsidentin, Wieder- und Neuwahlen von Delegierten, Vorstandsmitgliedern und Revisorinnen, 6. Verschiedenes.

Mit freundlichen Grüßen und auf zahlreiches Erscheinen hoffend,

Der Vorstand.

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft behandelt den Familienschutzartikel

Im festlich geschmückten, feiernden und jubilierenden Neuenburg hielt die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft ihre 118. Abgeordneten- und Gesellschaftsversammlung ab. Nach einer gehaltvollen Begrüßung durch den Präsidenten der Gesellschaft, *Herrn Stadtrat Dr. E. Landolt, Zürich,* wurden in der schönen Aula der Universität das Protokoll sowie die Jahresberichte und Rechnungen pro 1947/48 behandelt. Dank der gründlichen Vorarbeit der Zentralkommission wurden diese Traktanden rasch erledigt, und die zahlreichen Anwesenden hörten mit großem Interesse und Vergnügen dem geistreichen Vortrag von *Staatsratspräsident Camille Brandt,* Vorsteher der Departemente der Erziehung und des Innern des Kantons Neuenburg, zu. Er sprach über «Die Ereignisse von 1848 im Kanton Neuenburg und ihre politischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen». Es war speziell für uns Deutschschweizer ein ebenso großer Genuß, dem klaren und schönen Französisch zu lauschen. wie den lebendigen Ausführungen.

Den ersten Tag beschloß ein gemeinsames Nachtessen im Restaurant de l'Exposition, dem ein Rundgang durch die vielseitige und reizende Jubiläumsausstellung folgte.

Dem Familienschutz im Bereiche des Bundes

war das Hauptthema der Tagung gewidmet, und am zweiten Tag hörte man Referate der *Herren Dr. E. Landolt, Stadtrat, Zürich,* und *Dr. M. Veillard, Jugendgerichtspräsident, Lausanne,* sowie ein vielseitiges Exposé von *D. A. Saxer, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung.* Alle drei Referenten sowie mehrere Diskussionsredner befaßten sich mit dem gegenwärtigen Stand der praktischen Auswirkungen des Familienschutzartikels, betonten aber auch, daß man nicht einfach alles vom Bund erwarten dürfe, sondern daß wir uns auch selber und untereinander helfen müssen. Die *Beihilfeordnung,* wie sie heute besteht, mit Familienzulagen für landwirtschaftliche Arbeitnehmer und Bergbauern, hilft u. a. 10 000 landwirtschaftlichen Arbeitern mit 15 000 Kindern und 18 000 Bergbauern mit 50 300 Kindern. Sie soll, wie *Dr. Saxer* ausführte, weiterbestehen, doch kann sie noch nicht auf die Flachlandbauern ausgedehnt werden, zuerst seien die Finanzen sicherzustellen und die Bundesratsbeschlüsse zu verlängern. Der *Familienschutzfonds* mit 18 Millionen Franken wird Ende 1950 aufgebraucht sein; aber aus dem Überschuß der Lohn- und Verdienstausgleichskasse sind noch 50 Millionen Franken da, doch muß sich das Parlament über die Verwendung dieser Summe zuerst aussprechen. *Dr. Saxer* ist entschieden gegen eine Verbreiterung und Vergrößerung der bisherigen Hilfe, weil sonst der Fonds zu rasch aufgebraucht werde. Als absolut notwendig scheint ihm die Erhöhung der Beiträge aller Beteiligten, denn ohne Geld könne keine Sozialpolitik gemacht werden.

Das Bundesamt für Sozialversicherung hat aber noch andere Eisen im Feuer, wie zum Beispiel die *gesetzliche Normierung des Lohnersatzes* (heute beruht diese Ordnung auf Vollmachten, ein Fonds von 330 Millionen Franken ist da, doch die definitive Regelung steht noch aus), ferner die *Mutterschaftsversicherung* (12 Millionen Franken kommen vom Bund und Beiträgen von den Müttern selbst), dann die *totale Revision der Krankenversicherungen.* Doch all das braucht Geld und verlangt große Opfer, und wir müssen begreifen, daß man

hier nichts überstürzen darf. Zuerst muß sich die *Eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung* gründlich einspielen und auswirken.

Die Versammlung genehmigte nach Anhörung der Referate und kurzer Diskussion folgende beiden *Resolutionen:*

> « Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft an ihrer Jahresversammlung in Neuenburg betont erneut die große Bedeutung der Familie für den Einzelnen und die Gesellschaft; sie anerkennt und verdankt, was alles schon von Behörden und Privaten in diesem Sinne unternommen worden ist, ersucht aber die Bundesbehörden, die Ausführungsgesetzgebung zum Familienschutzartikel, insbesondere die Mutterschaftsversicherung und die Ausrichtung von allgemeinen Familienzulagen, zu verwirklichen. Sie hofft, daß unser Volk auch in Zukunft durch die Förderung des Familienschutzes zur sozialen Gerechtigkeit beitragen wird. »

Und für die Steuerfreiheit gemeinnütziger Werke:

> « Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft nimmt mit großem Bedauern davon Kenntnis, daß eine Anzahl von Kantonen immer noch gemeinnützige Werke mit direkten Steuern belegen. Sie empfindet es als grobes Unrecht, daß der Staat so die Werke zwingt, zu gemeinnützigen Zwecken mühsam gesammelte Gelder ihm abzuliefern, obwohl ihn diese sozialen Aufgaben entlasten. Sie bitten die Regierungen der in Betracht fallenden Kantone, ihre Steuergesetzgebung abzuändern. Sie bittet ferner die Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren, den Abschluß von Gegenrechtserklärungen der Kantone über die gegenseitige Befreiung von Erbschafts- und Schenkungssteuern bei Vergabungen an gemeinnützige Werke kraftvoll zu fördern. »

Ein gemeinsames Mittagessen, gewürzt mit verschiedenen Tischreden in allen vier Landessprachen, bildete den Abschluß der schönen und inhaltsreichen Tagung. Wieder einmal mehr durften sich die Teilnehmer freuen an der gewaltigen Arbeit und den schönen Erfolgen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft.

V. H.-L.

Fräulein Elisabeth Zellweger

Die evangelisch-reformierte Synode von Baselstadt wurde kürzlich durch *Fräulein Elisabeth Zellweger* als Alterspräsidentin eröffnet. Die in der ganzen Schweiz wohlbekannte Rednerin und Journalistin, früher Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, jetzt des Verbands Frauenhilfe, hat mit ihrer ideenreichen Einführungsrede einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Sie sprach von der Stellung der Kirche im Leben der Nation und über den Kampf, den die Kirche führen muß, um dem Evangelium zum Siege zu verhelfen. Sie erinnerte daran, daß in Basel die Frauen seit 24 Jahren das aktive und passive kirchliche Frauenstimmrecht besitzen, daß 6 Frauen Mitglieder der Synode sind, und betonte die Mitarbeit der Frau in der Kirche, jetzt und in Zukunft; jede Frage, jedes Problem kann auch vom Frauenstandpunkt aus betrachtet werden, und es ist notwendig, daß er sich äußern kann, daß er gehört und geachtet werde.

F. S.

Eindrücke aus Rom

Ein Gang durch das moderne Rom

Der erste Eindruck, wenn man durch die Straßen Roms wandert, ist der einer übervölkerten Stadt. Überall wimmelt es von Kindern, die in Parks, auf der Straße und selbst in den Ruinen des antiken Roms spielen.

Da durch den Krieg zahlreiche Schulgebäude in Italien zerstört wurden, können viele Kinder gar nicht in die Schule gehen. Rom selbst ist zwar — zur großen Erleichterung der Kunstliebhaber der ganzen Welt — von Bombardierungen verschont geblieben, aber dennoch sind die Schulungsmöglichkeiten begrenzt und müssen sich zahlreiche Kinder tagsüber irgendwo herumtreiben, statt daß sie die Schule besuchen und etwas lernen könnten. In einzelnen Provinzen Italiens ist der Analphabetismus erschreckend groß, und es ist gut, daß sich Verbände von Männern und Frauen gebildet haben, die dem Übel auf den Leib rücken und den Kindern einen ordentlichen Schulunterricht vermitteln wollen.

Die römischen Kinder. Die Straßen sind überraschend belebt, und zwar bis tief in die Nacht hinein. Besonders nach dem Abendessen bummeln die Römer mit Vorliebe beim milden Schein der untergehenden Sonne, ja bis in die Nacht hinein, und man wundert sich nur, daß die Mütter kleine bis kleinste Kinder noch nicht längst ins Bett gesteckt haben! Aber selbst die zärtlichsten Eltern, die sich keine Stunde von ihren Kindern trennen wollen, wollen deshalb doch nicht auf ihr Vergnügen verzichten, weshalb sie ihre Sprößlinge in Cafés, Kinos, ja selbst ins Theater mitschleppen.

Verkehrsmittel. Die Straßenbahnen sind stets überfüllt, so daß sogar eine Art «Privat-Transport-Gesellschaft» daneben noch gut verdient, die ausgediente Lastwagen mit Brettern als Sitzplätzen versehen hat und die einheimische Bevölkerung zur Arbeitsstätte hin und zurück führt. Neben prächtigen, modernen Pullmancars, die aber in erster Linie für die Fremden da sind und sie zu hohen Taxen auf Stadtrundfahrten mitnehmen, sieht man Motorfahrzeuge jeden Alters, zum Teil auch solche, die bei uns längst beim alten Eisen gelandet wären.

In unheimlich raschem Tempo flitzen die Autos unter ohrenbetäubendem Hupen durch die Stadt. Außer Taxis können auch die heimeligen altmodischen Pferdedroschken benützt werden, die besonders in der Nähe der berühmtesten Sehenswürdigkeiten herumstehen oder -fahren.

Reich und arm. Wie häufig in Millionenstädten, so bekommt man auch in Rom den Eindruck eines großen Gegensatzes zwischen Begüterten und Bedürftigen. Die Bettler, vor allem schwarz gekleidete Frauen, häufig mit mageren Kindern an der Hand, stehen vor Kirchen und an belebten Straßenecken, strecken die Hand aus und bitten murmelnd um eine Gabe. Überraschend wirkt daneben die große Eleganz der Bessergestellten, die sie in Kleidern und Hüten, oft mit extravaganten Formen und Farben, zur Schau stellen.

Alte Gassen und sonnige Neubauten. Man erzählt uns, daß in der übervölkerten Stadt noch viele Menschen in Kellern und Höhlen wohnen und an Hungerkrankheiten dahinsterben... Immer noch gibt es enge und luftleere Gassen, trotzdem mit der Niederlegung ungesunder Wohnstätten schon unter Mussolini begonnen wurde und eine Reihe moderner Hochhäuser mit 7—8 Stockwerken an der Peripherie entstanden sind, um gesunde Wohngelegenheiten zu schaffen.

Eine internationale Frauenkonferenz

Weder das moderne noch das antike Rom waren der eigentliche Anlaß

unseres dortigen Besuches, vielmehr die Teilnahme an einer vom Frauenweltbund für gleiche Rechte und gleiche Verantwortung veranstalteten Konferenz, die außer einigen Mitgliedern des Vorstandes auch Vorsitzende angeschlossener Verbände und Mitglieder der Subkommissionen in der ewigen Stadt vereinigte. Von den Kommissionsarbeiten waren wohl für die italienischen Frauen besonders wichtig diejenigen der Friedenskommission unter dem Vorsitz von *Mrs. Corbett Ashby* und der Kommission für gleiche Moral, geleitet von *Miss Barry*, der Generalsekretärin der katholischen Frauenstimmrechtsallianz St. Joan, die zugleich Mitglied des Weltbund-Vorstandes ist.

Friede und Demokratie. An einer öffentlichen Versammlung, die unter dem Motto « Friede und Demokratie » stand, äußerten sich auch manche Italiener und Italienerinnen, und die Sehnsucht nach einem wahren Frieden kam oft ergreifend, vor allem auch aus dem Munde junger Menschen, zum Ausdruck.

Bessere Moral. Nachdem nun in Frankreich seit Einführung des Frauenstimmrechts, das zahlreichen fähigen Frauen die Mitarbeit in den Behörden gebracht hat, die öffentlichen Häuser abgeschafft wurden, möchten auch fortschrittliche italienische Frauen diesem Beispiel folgen; wir hatten deshalb einige interessante Aussprachen mit weiblichen Mitgliedern der Deputiertenkammer, die der christlich-demokratischen — also der herrschenden — Partei angehören.

Staatsbürgerliche Erziehung. Auch in Ländern, die längst den Frauen die vollen Bürgerrechte erteilt haben, wie etwa in Schweden und Großbritannien, stellt sich immer noch als wesentliche Aufgabe die gründliche staatsbürgerliche Erziehung der großen Masse der politisch uninteressierten Frauen. In Schweden sind zu diesem Zwecke Kaderkurse für Referentinnen durchgeführt worden; diese Referentinnen ziehen dann in die hintersten Dörfer, sprechen dort mit den Frauen über alltägliche Fragen in Haus und Feld und zeigen ihnen die enge Verflochtenheit ihres häuslichen Lebens mit der Dorf- und Provinzpolitik. Da wird z. B. über eine gute Wasserversorgung, Bewässerungsanlagen für Felder, die Anschaffung von Arbeitsmaschinen für Feld und Haus auf Kosten der Gemeinde, die notwendige Vermehrung der Schulklassen usw. gesprochen, und welcher Frau würde es dann nicht klar werden, daß sie sich für die Gemeindeangelegenheiten mitinteressieren und daran teilnehmen muß ?

Wirtschaftliche Unabhängigkeit der verheirateten Frau. In einer mit Vertreterinnen verschiedenster italienischen Frauenorganisationen durchgeführten Versammlung legte die Vorsitzende des Weltbundes, Dr. *Hanna Rydh* (Schweden), in klarer Weise den Unterschied der heutigen Ehe als Wirtschaftseinheit zur Ehe aus früheren Jahrhunderten dar. Damals, als die Familie noch selbst produzierte, was sie konsumierte, waren alle Familienangehörigen im Hause tätig und halfen sich gegenseitig. Als dann nach und nach die Produktion immer mehr aus dem Hause in Werkstätten und Fabriken verlegt wurde, der Mann draußen arbeitete und die Frau den Haushalt entweder als Hauptaufgabe führen oder aber neben der außerhäuslichen Erwerbsarbeit in aller Schnelligkeit in Ordnung bringen mußte, da verlor die Hausarbeit an Bedeutung, und damit nahm auch das Ansehen der den Haushalt besorgenden Frau ab. « Der Vater verdient das Geld, die Mutter gibt es aus! » Mit diesem naiven Ausspruch eines Kindes ist die ganze Schwierigkeit des Problems aufgezeigt: die Mutter « arbeitet » nicht, sie « gibt nur Geld aus ». Also glaubt sich der Vater auch nicht verpflichtet, seinen Lohn mit seiner Frau zu teilen, sondern behält in vielen Fällen den Löwenanteil für sich. Oder er gibt nur widerwillig, nach langem Bitten und Betteln, einen

Beitrag an den Haushalt, welchen doch die Frau durch ihre Arbeit ebensosehr unterstützt !

Dieses Problem, das schwierig zu lösen ist, bot zahlreichen Rednerinnen Gelegenheit, ihre Meinung zu äußern. Man sprach von der Notwendigkeit einer rationelleren Hausarbeit, von außerhäuslicher Halbtagsarbeit für Hausfrauen, von der unbedingten Notwendigkeit, daß Mädchen einen Beruf erlernen, weil die Ehe « keine Versorgung auf Lebenszeit » bedeutet. Dabei kam auch die besondere Schwierigkeit Italiens zur Sprache, das im Unterschied zu sämtlichen andern europäischen Staaten an Arbeitslosigkeit leidet. In solchen Aussprachen können selten fertige Lösungen gefunden, wohl aber die Anwesenden zum Nachdenken und später zum praktischen Ausprobieren der gefallenen Vorschläge gebracht werden.

Westen und Osten, Frauen aus aller Welt, nur nicht aus den Vereinigten Staaten Amerikas, waren in Rom vertreten. Neben den Europäerinnen sah man eine Vertreterin aus Ceylon, einige Ägypterinnen und eine Araberin aus Palästina sowie zwei Australierinnen.

Aus den am Friedensabend gesprochenen Worten von Dr. *Hanna Rydh* hörte man, in welchem Sinne der Frauenweltbund den Begriff der Demokratie interpretiert, nämlich, daß sie auf dem freien Verfügungsrecht des Einzelnen, auf der Würde des Menschen und den daraus für ihn geltenden Freiheitsrechten aufgebaut sein muß. Nur durch das soziale Prinzip, daß nämlich die Freiheiten des Einzelnen nicht diejenigen des Nebenmenschen einschränken dürfen, wird das Recht der Persönlichkeit zugunsten der Gesamtheit und eines friedlichen Zusammenlebens in der menschlichen Gesellschaft zurückgestutzt.

Italienische Frauenorganisationen. Die dem Frauenweltbund angeschlossene Alleanza italiana delle Donne wird von der gescheiten Ärztin Dr. *Sandesky Scelba* präsidiert und vereinigt in streng überparteilicher Weise Frauen aller Parteien und Weltanschauungen. Es ist derjenige Verband, der sich in erster Linie um die Einführung der politischen Mitarbeit der Frauen bemühte. Heute hat er für die staatsbürgerliche Erziehung und die Aufstellung fähiger Kandidatinnen in die Behörden zu sorgen. Ihm zur Seite steht der Akademikerinnenverband, der in erster Linie Stipendien für Studentinnen oder junge Akademikerinnen für Auslandsstudien vermittelt. Der Verband der Künstlerinnen und sonstigen berufstätigen Frauen veranstaltet häufig Ausstellungen von Kunstwerken und kunstgewerblichen Gegenständen, die seine Mitglieder schufen. Er hat auch eine soziale Frauenschule gegründet. Der Bund italienischer Frauenvereine ist gegenwärtig in Reorganisation begriffen. Die Liga der weiblichen Wähler ist mehr liberal eingestellt und hat insbesondere vor den letzten Wahlen eine gute Aufklärungsarbeit im ganzen Lande geleistet, wobei sie sich bemühte, möglichst überparteilich zu wirken.

Besondere Freude hatten wir, einige Mitglieder des Christlichen Vereins junger Frauen kennenzulernen, der naturgemäß im katholischen Italien nur wenige Mitglieder zählt, immerhin Heime mit voller Pension in Rom, Neapel, Florenz und Mailand führt und von jungen weiblichen Berufstätigen gerne als Unterkunft benützt wird.

Wirkungen nach außen,

die der Römer Konferenz folgen werden, sind schwer abzuschätzen. Wohl wurden eine Reihe von Resolutionen gefaßt, die man auch weitgehend veröffentlichte. So befaßte sich z. B. die Friedenskommission mit den unglücklichen DP (displaced

persons) und forderte deren Aufnahme in Ländern mit kleiner Bevölkerung und genügend Arbeitsmöglichkeiten; ferner verlangt sie, daß neben den immer noch notwendigen Hilfsmaßnahmen zur Unterstützung hungernder Völker viel energischer, als es bisher geschah, der Wiederaufbau an die Hand genommen und den Unterstützten geholfen werden sollte, « sich selbst zu helfen ».

Die Kommission für gleiche Moral will das Hauptaugenmerk auf die endliche Inkraftsetzung der noch unter dem Völkerbund verfaßten Konvention zur Bekämpfung der finanziellen Ausbeutung der Prostitution (1937) legen, die damals von den meisten Staaten angenommen, aber wegen Kriegsausbruchs nicht praktisch durchgeführt werden konnte. Die Wirtschaftskommission, die unter der Leitung einer selbst im Handel führend tätigen Französin, *Mme Boyer* aus Marseille, steht, nahm unter anderem Stellung zu dem an der Internationalen Arbeitskonferenz besprochenen Problem des Nachtarbeitsverbotes und verlangte, daß das weibliche Geschlecht nicht einseitig durch solche Verbote betroffen werden dürfe, die die Frauen von gut bezahlten Stellen fernhalten; — ein sehr umstrittenes Problem, das in manchen Ländern nicht in so kategorischer Weise gelöst werden dürfte. Man denke zum Beispiel an Griechenland, wo nach Berichten der griechischen Vertreterin ein Schutz der Frauen unbedingt nötig sei, um sie nicht der Ausbeutung durch rücksichtslose Arbeitgeber auszusetzen, während andererseits in England, wo die Frauen während des Krieges vielfach ohne gesundheitliche Nachteile Nachtarbeit leisteten und diese beibehalten möchten, ein Nachtarbeitsverbot für Frauen nicht angebracht wäre.

Aus diesen wenigen Beispielen ist der Umfang der Arbeitsgebiete des Frauenweltbundes zu ersehen. Natürlich wurden auch die Beziehungen zur UNO und den ihr unterstehenden Organisationen eingehend besprochen, doch fehlt uns der Raum, hierauf näher einzugehen.

Die größte Wirkung ist bei solchen Konferenzen zweifellos immer der persönliche Kontakt und die mündlichen Besprechungen in freundschaftlicher Weise, wie sie auch jetzt wieder zwischen Frauen der verschiedensten Nationen, Glaubensbekenntnisse, Rassen und parteipolitischen Anschauungen stattfinden durften. Darum sind solche Konferenzen auch von großem Gewicht.

E. Vischer-Alioth.

Hochalpines Töchterinstitut Fetan

Leitung: **Dr. M. und L. Gschwind** Telephon: Fetan (084) 9 13 55
Engadin 1712 m ü. M.

Vollausgebaute untere und obere Töchterschule in landschaftlich und klimatisch bevorzugter Lage des Unterengadins.

Sekundarschule, Gymnasium bis zur Matura, Handelsabteilung, Allgemeine Abteilung, Hauswirtschaftliche Kurse.

Kleine, bewegliche Klassen. Sorgfältige Schulung und Erziehung in gesundem Gemeinschaftsleben.

Mitteilungen des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht

Eine Frau als Ordinarius ist immer noch etwas Seltenes in der Schweiz; so wird gemeldet, daß *Fräulein Laure Dupraz* als erste in der welschen Schweiz von der Universität Fribourg zum ordentlichen Professor der Pädagogik ernannt worden ist. Sie war früher Direktorin der Mädchensekundarschule Fribourg und seit 1944 außerordentlicher Professor. Sie hat schon oft die Schweiz an internationalen Kongressen vertreten.

Frauen und Kirche. Frau *J. Sarasin* ist zum Präsidenten des Kirchgemeinderates von Grand-Saconnex (Genf) gewählt worden.

In Frauenfeld ist den Frauen das kirchliche Stimm- und Wahlrecht gewährt worden.

F. S.

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

Ausbildungskurs für Hausbeamtinnen
befähigt zur Übernahme der hauswirtschaftlichen Leitung von Spital-, Anstalts- und Wohlfahrtsbetrieben.

Jahreskurs 1. Teil des Hausbeamtinnenkurses.
Dieser Kurs vermittelt auch eine abschließende hauswirtschaftliche Ausbildung und befähigt zur selbständigen Führung eines gepflegten Haushaltes. Er bereitet auf soziale und pflegerische Berufe vor.

Hausbeamtinnenkurs 2. und abschließender Teil.
Eintritt nach Absolvierung der erforderlichen Praktika.
Kursbeginn: jeweils Mitte Oktober.

Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung oder das Bureau der Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21 a, Telephon 24 67 76.

SPAGHETTI und MACCARONI

Marke **Einhorn-Gold**

aus besonders gutem Hartweizengrieß hergestellt, darum so schmackhaft und ausgiebig. Jedes Paket enthält ein feines Saucen-Rezept.

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

Frauen in der internationalen Arbeit. *Dr. Ida Somazzi,* Seminarlehrerin in Bern, nimmt mit einem einzigen andern Delegierten als Vertreterin der Schweiz an einem Kurs in Lake Success (USA) teil, der vom 7. Juli bis 18. August von UNO und UNESCO organisiert wird. Sie ist ferner vom Bundesrat in die 28köpfige eidgenössische Kommission gewählt worden, welche die Beziehungen der Schweiz zur UNO zu studieren hat. *F. S.*

VIIme Congrès international de l'enseignement ménager à Stockholm 22.—27. août 1949

Les travaux préliminaires avancent d'une manière très satisfaisante. Le programme prévoit des excursions et des visites (instituts, écoles ménagères à Stockholm et Upsala, musées, visites de quelques grandes industries), tour de

HACOSAN

ist das bekömmlichste Frühstücksgetränk. Versuchen Sie es, um sich davon zu überzeugen.

Kinder nehmen es mit besonderer Freude und gedeihen prächtig dabei.

Fr. **1.80** 250 g Fr. **3.30** 500 g

Verlangen Sie **Hacosan** in Ihrem Laden oder Bezugsquellen durch uns

Haco-Gesellschaft AG. Gümligen

Wandteller aus Holz, in geschmackvoller Ausführung, passend für Jubiläen, Ehrenmitglieder, sowie Familienwappen und Grabmale, liefert

J. Blatter, Holzbildhauer
Thun, Allmendstrass 11
Offerte mit Bild verlangen

Mach's wie die Nachbarin, Frau Trine, kauf eine

STEFAG
Waschmaschine
ab Fr. 340.—
in allen Spenglerei-Geschäften erhältlich

STEFAG
Faß- u. Apparatebau
Schüpbach (Bern)
Telephon 54

ville et réceptions, cours de psychologie et pédagogie de l'enseignement ménager, technique et enseignement ménager, etc.

Tous les renseignements concernant le programme définitif, les hôtels, le voyage, etc., seront communiqués en temps opportun. D'ici là, que chacun tra-

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und Damen-Kleiderstoffe Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

vaille et adresse, sans faute, toute la documentation sur le programme des travaux du Congrès à

l'Office internationale de l'enseignement ménager, Fribourg,

jusqu'au 1er janvier 1949.

Kalender für Taubstummenhilfe 1949. Administration, Druck und Vertriebsstelle: Bern, Viktoriarain 16, Telephon 2 82 22, Postcheckkonto III 414.

Im allgemeinen wissen wir sehr wenig über die Gehörverkürzten, ihr Leiden und ihre Einfügung in die menschliche Gesellschaft. Aber auch von der Fürsorge für die erwachsenen Taubstummen und die Schulung taubstummer Kinder ist im Volk wenig bekannt. Über alles das berichtet der von dem Verband der Fürsorgevereinigungen herausgegebene Taubstummenkalender. In Format und Aufmachung paßt er sich den andern Familienkalendern an, wird aber daneben auch seinem Sonderzweck gerecht. Wir empfehlen ihn wärmstens!

Bei Adreßänderungen
bitten wir, auch die **alte** Adresse anzugeben.
Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

Vom Guten das Beste:

Ernsts Spezialhaferflöckli
in Paketen zu 250 und 500 Gramm
Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle
Robert Ernst AG., Kradolf

Tausend-Scherben-Künstler
K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern
Atelier für zerbrochene Gegenstände
(Ohne Glas)
auch Puppenreparation

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!
Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte

Daheim
Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer
BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29

Zwingli-Kalender für das Jahr 1949. Herausgegeben von einem Kreis zürcherischer Pfarrer. Preis Fr. 1.40, inklusive Warenumsatzsteuer. Druck und Verlag von Friedrich Reinhardt AG., in Basel.

Mit diesem Jahrgang tritt der vom dem bekannten Zürcher Dichter-Pfarrer **Adolf Maurer** so vorzüglich redigierte «Zwingli-Kalender» sein viertes Jahrzehnt an. Eine Fülle der wertvollsten, im besten Sinne volkstümlichen Beiträge und Erzählungen werden geboten. **Adolf Maurers** Eingangserzählung «Ein Bild des Friedens» berührt aufs Tiefste. Prof. **Emil Brunners** Worte über «Die Unordnung in der Welt und der Heilsplan Gottes» sagen Entscheidendes verständlich. Pfr. Dr. **Walter Lüthi** entwirft in seinem Artikel «Ost und West — daheim das Best» ein eindringliches Bild und zeigt uns, welche Stellung wir als Christen einzunehmen haben. Prof **Eduard Thurneysen** schreibt über Liebe und Ehe. Adolf Maurer, der auch einige seiner prächtigen Lieder beigesteuert hat, beschließt den Kalender mit einer Umschau über das Weltgeschehen.

Für die hohen lieben Gäste,
wähl' vom Guten nur das Beste!

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLANZENDE HEILERFOLGE
bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der obern Luftwege. Gripperückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch.

Prospekte F. & R. Kottmann.

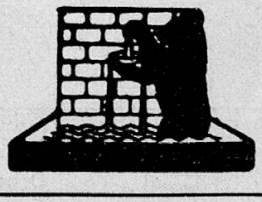
Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten unseres Blattes

Rheinfelden heilt und verjüngt

Hotel 3 Könige

Das heimelige Haus mit seinem großen Park bietet Ihnen jeden Komfort.
Pension ab Fr. 12.50 **A. Spiegelhalder**

Erfolgreiche Badekuren
im
HOTEL BÄREN, BADEN b. Zürich
Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause. Gepflegte Küche (Diät). Pension ab Fr. 13.50. Prospekte durch
Familie Gugolz. Telephon (056) 2 51 78.



(Gratis) 2 Ex. Tit. Schweizer. Z O
Landesbibliothek
Bern, Filialen-Fächer

Flecken in der Wäsche leisten beim Waschprozess am meisten Widerstand. Sie entfernen sie und waschen dennoch schonend mit

PURSOL dem stabilisierten Bleichmittel.

PURSOL seit Jahren bewährt und anerkannt.

HENKEL & CIE. A. G., BASEL Abteilung Grosskonsumenten

FRIMA-PRIMA • NATRIL OMAG • DIXIN • TRITO • PURSOL • SILOVO • ADA

Herstellerfirma der Kondensmilch PILATUS

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern — Postcheck III 286